

AUSLANDPLUS: STUDIEREN IM AUSLAND

Leben auf der grünen Insel, ein Auslandssemester in Irland Studiengang Betriebswirtschaftslehre - Wirtschaftsinformatik

Vorbereitung und Unterkunft

Gleich nach der Infoveranstaltung in dem 1. Semester habe ich für das Studieren im Ausland Feuer gefangen und mich von da an aktiv darum bemüht die Rahmenbedingungen dafür zu klären. Da ich vor meinem Studium bereits 4 Monate als Volontär in Jerusalem gelebt und gearbeitet hatte, konnte ich schon ahnen wie prägend und horizontweiternd es sein kann ein ganzes Semester im Ausland zu verbringen.

Irland war dabei meine erste Wahl, da ich schon lange von der Kultur und landschaftlichen Vielfalt dieses Landes fasziniert war. Anfangs sah es noch sehr schlecht aus dort einen ERASMUS-Platz bekommen zu können, sodass ich mich umso mehr gefreut habe, als sich letztendlich ein freier Platz an der DKIT in Dundalk ergeben hat und ich dadurch die Möglichkeit bekommen habe an einer recht jungen und fortschrittlichen Uni unterrichtet zu werden, die im Land einen guten Ruf genießt.

Da die Gasthochschule schon ein paar Vorschläge zur Wohnungssuche per E-Mail mit geschickt hatte, habe ich nicht lange überlegt und mir ein Zimmer in einem Dreier-Apartment beim Studentenwohnheim Mourne View Hall gemietet. Wenn Ich noch einmal die Wahl hätte, würde ich auf jeden Fall zuerst versuchen bei einer lokalen Familie unterzukommen, statt in ein Wohnheim zu ziehen. Gerade in Dundalk gibt es für Studenten viele Möglichkeiten bei einer lokalen Familie zu wohnen. Die meisten von ihnen sind sehr nette, gesellige und hilfsbereite Menschen.

Eine Freundin, die ich dort kennen lernen durfte, hat im Internet über eine irische Suchmaschine eine solche Familie gefunden. Nicht nur, dass es um einiges günstiger ist als ein Wohnheim, man bekommt auch einen viel schnelleren und besseren Einblick in das Leben vor Ort. Im Wohnheim war es immer wieder schwierig mit der Hausverwaltung zu kommunizieren, weil man sie meistens nur per Telefon oder E-Mail erreichen konnte, wenn überhaupt. Außerdem musste man im Vorfeld ein hohes Pfand hinterlegen, was sich am Ende nicht so leicht wieder bekommen lässt.



Abbildung 1: Die Cliffs of Moher

Lernen an der DKIT

Die Lehrmethoden an der Gasthochschule waren sichtlich anders als ich es von Deutschland her gewohnt war. Man musste um einiges mehr praktisch arbeiten. Es gab viele Einzel- und Gruppenprojekte, das erlernte Wissen wurde durch kleine Aufgaben und Tests regelmäßig abgefragt und immer wieder gab es Präsentationen im Unterricht zu halten. Dadurch hat sich jedoch das Gewicht der Endexamen relativiert, sodass man ungefähr die Hälfte der Modulnote bereits während dem Semester zusammen tragen konnte. Man war zwar das ganze Semester über immer wieder gefordert Leistungen zu erbringen, musste aber am Ende der Zeit sich nicht so viele Sorgen um die Examenswoche machen.

Außerdem habe ich wieder feststellen können wie perfektionistisch hoch die deutschen Ideale für akademische Leistungen sind. Statt einen schnellen, praktischen und möglichst einfachen Zugang in eine bestimmte Thematik zu erschließen, strebt man in deutschen Hausarbeiten perfekt recherchierte Ergebnisse an, die durch möglichst zahlreiche Fußnoten und Literaturverzeichnisse belegt sind.

Durch die praktische Herangehensweise an die Thematik wurde wesentlich mehr Zeit im PC-Labor verbracht und die Anwendung verschiedenster Softwaretechniken geprobt, was ich als besonders positiv empfand. An meiner Heimathochschule überwiegt die Theorie in vielen Bereichen, sodass man viele Ansätze nur auf dem Papier kennenlernt. An der DKIT hat jeder Dozent Tutorial-Einheiten eingeplant, in denen er oder sie uns bestimmte Tools vorgestellt hat, mit denen man die gelernten Inhalte anhand praktischer Aufgabenstellungen umsetzen sollte.

Beispielsweise haben wir für das Modul „Software Project Management“ MS Project verwenden müssen, um große Softwareentwicklungsprojekte übersichtlicher strukturieren zu lernen. Für „Database Management Systems“ mussten wir wöchentlich SQL-Befehle konstruieren, um bestimmte Aufgabenstellungen zu lösen. Manchmal hatte ich Schwierigkeiten herauszufinden, was der Dozent genau von uns wollte. Man hat eine Aufgabe bekommen ohne weiterführende Erklärungen und Eingrenzungen und sollte selbst herausfinden mit welchen Mitteln man sie löst. Jedoch da sowohl die Dozenten als auch die Studenten mir gegenüber sehr freundlich und hilfsbereit waren, kam ich generell recht schnell in den Studienalltag hinein.



Abbildung 2: Internationale Freundschaften

Faszinierendes Umfeld

Irland ist voll von sehenswerten Plätzen, beeindruckenden Landschaften und reich an kultureller Vielfalt, sodass ich in meiner Freizeit so viel ich nur konnte durch das Land gereist bin. Vor allem die Unternehmungen, die ich dabei gemeinsam mit anderen Studenten machen konnte, haben einen bleibenden Eindruck und viele schöne Erinnerungen hinterlassen.

In der Nähe von Dundalk gibt es eine Kleinstadt namens Carlingfort, die sich direkt am Fuße der Cooley Mountains befindet. Von dort aus kann man größere und kleinere Wandertouren unternehmen und einfach die herrliche Landschaft Irlands genießen. Vor allem, wenn man es bis zu einem der Gipfel schafft, hat man einen herrlichen Überblick und kann bis nach Nordirland hineinsehen. Landschaftlich gesehen ist vor allem die Westküste sehenswert. Dort findet man großflächige Gebiete unberührter Natur mit klaren Bergseen und beeindruckenden Berglandschaften. Man kann fast überall ohne Probleme eine günstige Unterkunft finden, sodass auch Wochenendtouren ohne viel Aufwand unternommen werden konnten. Auch an der Gasthochschule selbst wurden unterschiedlichste Möglichkeiten der Freizeitgestaltung angeboten. Ich konnte beispielsweise mich in ungewöhnlichen Sportarten wie Rugby und Fechten ausprobieren und an einem irischen Gesellschaftstanzunterricht teilnehmen, der von Tom Quinn, einem renommierten Tanzlehrer, direkt an der Hochschule angeboten wurde.

Besonders dieses Irish Dancing habe ich sehr genossen, da mir das gemeinschaftliche Tanzen nicht nur einen tiefen Einblick in die irische Kultur erschlossen hat, sondern auch viele Möglichkeiten aufat, um mit Studenten aus der ganzen Welt in Kontakt zu treten und Freundschaften zu schließen. Der Tanzlehrer hat uns zwei Mal die Woche sogar die Möglichkeit gelassen ihn zu seinen anderen Tanzgruppen zu begleiten, die sich gewöhnlich wöchentlich in bestimmten Pubs und privaten Häusern zum Tanzen trafen.



Abbildung 3: Bleibende Erinnerungen

Fazit

Das schönste an dieser Zeit waren wirklich die Menschen, die ich dort kennen lernen durfte. Ich konnte Freundschaften schließen mit Studenten verschiedenster Nationalitäten und freue mich, wenn einige dieser Kontakte über das Auslandssemester hinaus halten könnten. Die Teilnahme an den social clubs, vor allem am Irish Dancing war eine völlig neue und wertvolle Erfahrung.

Negative Erlebnisse hatte ich eigentlich so gut wie keine. Manchmal war der Druck an der Gasthochschule besonders hoch, weil mehrere Prüfungen in dieselbe Woche oder gar auf den gleichen Tag gefallen sind. So musste ich besonders darauf achten genug Pufferzeit für bestimmte Projekte und Arbeiten einzuplanen, um dem unguuten Gefühl nicht rechtzeitig mit allem fertig zu werden vorbeugen zu können.

Im Großen und Ganzen war es eine Zeit voller horizontweiternder Herausforderungen, beeindruckender Orte und prägender Freundschaften, die ich jedem nur wünschen kann.

Eduard Altenhof
Wirtschaftsinformatik – StudiumPlus Wetzlar
Lotus GmbH & Co. KG - Haiger